

Pfr. Karl Sendker
Bringt ihn her zu mir
Mk 9,14-29

„Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Sobald die Leute Jesus sahen, liefen sie in großer Erregung auf ihn zu und begrüßten ihn. Er fragte sie: Warum streitet ihr mit ihnen? Einer aus der Menge antwortete ihm: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht. Er ist von einem stummen Geist besessen; immer wenn der Geist ihn überfällt, wirft er ihn zu Boden und meinem Sohn tritt Schaum vor den Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Ich habe schon deine Jünger gebeten, den Geist auszutreiben, aber sie hatten nicht die Kraft dazu. Da sagte er zu ihnen: O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir! Und man führte ihn herbei. Sobald der Geist Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her, sodass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte. Jesus fragte den Vater: Wie lange hat er das schon? Der Vater antwortete: Von Kind auf; oft hat er ihn sogar ins Feuer oder ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen. Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns! Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt. Da rief der Vater des Jungen: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als Jesus sah, dass die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen Geist und sagte: Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlass ihn und kehre nicht mehr in ihn zurück! Da zerrte der Geist den Jungen hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Der Junge lag da wie tot, so dass alle Leute sagten: Er ist gestorben. Jesus aber fasste ihn an der Hand und richtete ihn auf, und der Junge erhob sich. Als Jesus nach Hause kam und sie allein waren, fragten ihn seine Jünger: Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben? Er antwortete ihnen: Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.“ (Mk 9,14-29)

Eine ganz dramatische Situation. Jesus hatte die Jünger zu zweit ausgesandt auf einen missionarischen, seelsorglichen Einsatz. Und er hatte ihnen bei der Aussendung ausdrücklich aufgetragen: „Verkündet das Evangelium, heilt Kranke, treibt Dämonen aus.“ (Mt 10,8)

Als nun die Jünger von diesem Einsatz zurückkommen – wir lesen das im Lukasevangelium – da jubeln sie: „Herr, sogar die Dämonen sind uns untertan.“ (Lk 10,17)

Aber jetzt haben sie versucht, einen Dämon auszutreiben, und es war ihnen nicht gelungen. Eine äußerst dramatische Situation.

Als Jesus vom Berg der Verklärung mit Petrus, Jakobus und Johannes herunterkommt, da erleben sie einen großen Menschaufbruch und ein großes Streiten zwischen den Jüngern und den Schriftgelehrten. Wenn man diese Geschichte liest, dann stehen die Hektik und der Streit der Jünger mit den Schriftgelehrten im genauen Gegensatz zu der ruhigen Art Jesu. Hitzige Diskussionen sind auch heute nicht die Art, wie Jesusjünger in Vollmacht Seelsorge treiben. Da geht es um etwas anderes. Wir schauen uns wieder Jesus als Seelsorger an.

Da kommt ein Mann mit seinem Jungen, der von einem Dämon besessen ist, möglicherweise kann man sagen, dass er Epilepsie hat. Aber Jesus sieht hinter dieser Krankheit auch Mächte der Finsternis, dämonische Mächte am Werk. Lassen wir das einmal so dahingestellt. Nun kommt dieser Vater: „Ich hab den Jungen zu deinen Jüngern gebracht mit der Bitte, sie möchten ihn von dem Dämon befreien. Aber sie konnten es nicht.“ Und dann sagt Jesus: „Bringt ihn her zu mir.“

Vielleicht ist das das Wichtigste, was wir als Seelsorger heute lernen müssen. Vollmächtige Seelsorge besteht zunächst einmal darin, dass wir diesen Auftrag Jesu ausführen: „Bringt ihn her zu mir.“ Es geht nicht darum, dass wir Dämonen austreiben oder dass wir Menschen heilen, sondern es geht darum dass wir in der Seelsorge Menschen zu Jesus bringen.

Nun, das geht heute nicht so einfach wie damals. Damals wusste man ja: Jesus kommt jeden Augenblick vom Berg wieder herunter. Wo bringen wir heute jemanden hin, wenn wir ihn zu Jesus bringen?

Wenn es in der Seelsorge gelingt, mit einem Menschen zu beten, nicht nur für ihn zu beten, sondern mit ihm zu beten, wenn der andere selbst nicht beten kann; und wenn wir uns dann zum Sprecher machen, in dem Augenblick bringen wir einen Menschen zu Jesus.

Es gibt noch mehrere Möglichkeiten: Wenn es mir gelingt, einen Menschen dahin zu bringen, dass er plötzlich vom Wort Gottes getroffen wird, auch da geschieht Begegnung mit Jesus.

Das wichtigste in der Seelsorge ist: „Bringt ihn her zu mir.“ Bring die Menschen, die Hilfe nötig haben, zu Jesus. Streitgespräche, hitzige Diskussionen helfen nicht. „Bringt ihn her zu mir.“ Lass die Menschen teilhaben an deiner Jesusbeziehung.

Wir schauen noch einmal weiter in diese Geschichte hinein, wie Jesus als Seelsorger handelt.

Die Situation ist ja dramatisch. Als der Dämon Jesus sah, zerrte er den Jungen hin und her. Der Junge fällt hin, hat Schaum vor dem Mund und wälzt sich auf dem Boden.

Und nun fällt auf, dass Jesus mit einer ganz großen Ruhe und Gelassenheit handelt, nichts von Hektik. Er gerät nicht in Panik, weil der Junge sich auf dem Boden wälzt mit Schaum vor dem Mund. Er versucht nicht krampfhaft, dem Jungen zu helfen, sondern ganz im Gegenteil: Er wendet sich dem Vater des Jungen zu, nicht dem Jungen. Er wendet sich an den Vater und fragt ihn: „Wie lange hat er das schon?“

Das ist zunächst einmal eine ganz schlichte Frage: „Wie lange hat er das schon?“ Aber in dieser schlichten Frage wird der Vater mit seiner ganzen Angst und mit seiner ganzen Not ernst genommen. Es ist plötzlich jemand da, der sich ihm zuwendet. Alle starren auf den Jungen, der am Boden liegt. Und sie sehen gar nicht die Angst im Herzen des Vaters. Jesus wendet sich diesem Vater zu und nimmt ihn ganz ernst: „Wie lange hat er das schon?“ Diese schlichte Frage öffnet dem Vater den Mund: „Seit Kindheit an hat er das.“

Können Sie die Not eines solchen Vaters mitempfinden, der erlebt hat, dass sein Sohn von Kindheit an solche Formen von Besessenheit oder auch von Epilepsie hat? Können Sie die Not eines solchen Vaters verstehen?

Jesus wendet sich dem Vater zu, und der Vater antwortet: „Herr, wenn du kannst, dann hilf uns.“ Wieder ist die Reaktion Jesu bemerkenswert: „Wenn du kannst??? Alles ist dem möglich, der glaubt.“

Jesus sieht, dass der Glaube des Vaters noch einen Mangel hat, noch zu klein ist. Der Vater starrt auf die Not, aber er blickt nicht auf einen Gott, dem alles möglich ist, dem ich mich im Glauben zuwenden darf.

Bevor Jesus den Jungen befreit und heilt, muss er erst den Glauben des Vaters stärken. Er sagt: „Was heißt das denn: Wenn du kannst, hilf uns. Alles ist dem möglich, der glaubt.“

Und dann bricht es aus dem Vater heraus: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Da spürt der Vater auf einmal: Mein Glaube muss gestärkt werden.

Wenn wir jetzt einmal einen Blick werfen auf unsere Situation als Seelsorger: Ich habe in der Seelsorge, wenn Menschen in Not waren, ganz oft erlebt, dass es genauso wichtig ist, dafür zu beten, dass der Glaube der Angehörigen gestärkt wird. Ich habe manches Mal erlebt, dass Menschen in einer Familie schwer krank waren, und natürlich haben wir für diese Menschen um Heilung gebetet. Aber wenn es dann immer schlimmer wird mit einem solchen Kranken, dann ist es oft so, dass Angehörige die Hoffnung schon fast aufgegeben haben. Vielleicht sie beten noch, aber sie beten aus der Angst heraus und nicht aus dem Vertrauen heraus. Da geht es einem Seelsorger zunächst auch darum, den Glauben der beteiligten Personen, der Angehörigen im Gebet zu stärken und dafür einzutreten „Jesus, stärke unseren Glauben und stärke den Glauben der Angehörigen.“

Bevor Jesus hier den fallstüchtigen Knaben heilen kann, muss er zuerst den Vater befreien von seinem Kleinglauben. Er muss den Glauben des Vaters stärken. Er macht dem Vater keinen Vorwurf; er weißt nur darauf hin, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Heilung des Sohnes und dem Glauben des Vaters.

Wenn wir das als Seelsorger doch wieder mehr berücksichtigen würden, dass wir nicht nur auf die Not starren. Natürlich, so ein fallsüchtiger Knabe hier in dieser Szene nimmt den Blick und die Aufmerksamkeit total gefangen. Aber Jesus hat den Durchblick, und er sieht die Ursache für diese unheilvolle Situation. Die Ursache liegt auch darin, dass der Vater nur einen kleinen Glauben hat und Gott wenig zutraut. Aber diesen kleinen Glauben darf der Vater nehmen und ihn von Jesus stärken lassen.

Als Gott am Pfingstfest den Heiligen Geist gesandt hat, da hat er mit dem Heiligen Geist auch Charismen gesandt, Geistesgaben für unseren seelsorglichen Dienst. Diese Geistesgaben sind gleichsam Dienstgaben. Und wenn der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief im zwölften Kapitel diese Geistesgaben aufzählt, dann finden wir unter diesen Geistesgaben das „Wort der Erkenntnis“ und das „Wort der Weisheit“ die „Unterscheidung der Geister“.

Alle diese Gaben brauchen wir, damit wir uns in einer konkreten Situation nicht gefangen nehmen lassen von vordergründigen Dingen, sondern dass wir den Durchblick haben, dass wir die Erkenntnis haben, was in diesem Fall wichtig ist. Dass wir die Weisheit haben, weise mit dieser Erkenntnis umzugehen.

Über den Exorzismus, den Jesus in dieser Geschichte spricht, möchte ich an dieser Stelle nichts sagen. Das würde den Rahmen eines kurzen Impulses sprengen. Lassen wir das einfach mal so stehen.

Am Ende fragen die Jünger Jesus: „Warum haben wir das nicht gekonnt?“ Und dann sagt ihnen Jesus, der Seelsorger: „Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.“

Was meint Jesus damit? Damit ist nicht gemeint, dass wir den Rosenkranz beten oder das Vaterunser. Auch nicht irgendein festes Exorzismusgebet. Hier steht etwas ganz anderes Hintergrund. Solche Form der vollmächtigen Seelsorge muss geboren werden aus dem Gebet, dass man durch das Gebet vom Vater im Himmel den Durchblick für eine Situation bekommt, und sich die Vollmacht holt.

Es ist in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen: Diese Szene von dem fallsüchtigen Jungen ereignet sich genau nach der Verklärungsgeschichte auf dem Berg Tabor. Und der Evangelist Lukas beschreibt uns die Erfahrung der Verklärung als eine Gebetserfahrung Jesu. „Während er betete“, schreibt Lukas, „veränderte sich das Aussehen seines Angesichtes und seine Kleider wurden leuchtend weiß.“ Vollmächtige Seelsorge wird geboren aus dem Gebet. Im Gebet lernt man unterscheiden, und im Gebet erhält man geistliche Vollmacht.